

17./IV. 1919

150

**Die drohende Verarmung der Wiener Kunst-  
sammlungen.**

Von Hofrat Dr. Eduard Zeisching.

Direktor des Oesterreichischen Museums für  
Kunst und Industrie.

Wien, 16. April.

Die neuen soeben bekannt gewordenen Forderungen der Italiener haben wir nach allem, was vorausgegangen ist, kommen sehen, gerade deshalb, weil sie wahrhaftig und der Ausdruck des schrankenlosen Imperialismus sind. Es fällt schwer, kaltes Blut zu bewahren und die Dinge mit dem rechten Namen zu bezeichnen. Das Herz krampft sich zusammen, wenn man die langen Listen überblickt. Keine der großen Sammlungen Wiens bleibt unberührt, in vielen werden große, nie wieder ausfüllbare Lücken in der Reihe der kostbarsten Gemälde, Brunnkassen und kunstindustriellen Meisterwerke entstehen — wenn es den Italienern gelingt oder gelänge, durchzusetzen, was sie planen. So weit aber sind wir noch nicht, und wenn wir zwar gelernt haben, so manches unmöglich Erscheinende hinzunehmen, als ob es nicht anders sein könnte, so gibt es doch Widerstände, die sich nicht einfach zur Seite schieben lassen.

Von Rechtsmitteln bei den gestellten Forderungen kann natürlich keine Rede sein. Schon bei dem ersten Streich war die Begründung fadenscheinig und rabulistisch genug, und ihre völlige Haltlosigkeit ist von berufener Seite so deutlich und eindringlich erwiesen worden, daß es heute keinen Neutralen und keinen halbwegs Besonnenen und rechtlich Denkenden unter unseren bisherigen Feinden geben kann (denn für die Verbreitung unserer Notschreie wurde gesorgt), der nicht überzeugt worden wäre, daß die Italiener im Februar an uns schweres, auch ihnen bewusstes Unrecht begangen haben. Und jetzt? Wie soll man das nennen, was noch mehr als Unrecht ist? Ein aller Enthüllung entkleidetes, durch nichts beschönigtes, schreiendes, nacktes Unrecht, das uns von den Italienern angedroht wird, nicht nur um sich auf Kosten eines vom Glück verlassenem heldenmütigen Gegners zu bereichern, sondern seiner auch zu spotten und ihm die hemmungslose, aller edleren Empfindungen bare Herrschsucht des sogenannten Siegers recht grausam fühlen zu lassen.

Befanden sich in der ersten Serie eine Anzahl von Werken, die für die Geschlossenheit unseres Kunstbesitzes von großer Bedeutung doch nicht jedem Wiener unmittelbar